



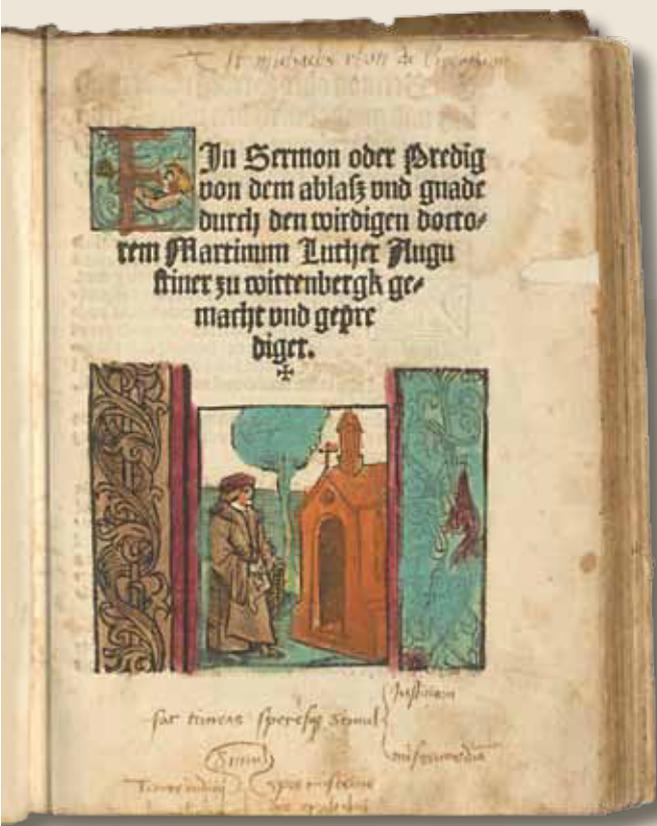


wirken sollte. Auch Philipp Melanchthon, der zunächst in Heidelberg studiert hatte und 1512 an die Universität Tübingen gewechselt war, lernte Luther in Heidelberg kennen. 1518 folgte er ihm nach Wittenberg, wo er noch im selben Jahr auf den Lehrstuhl für Griechische Sprache berufen wurde. Durch seinen Großonkel und Mentor Johannes Reuchlin kam Melanchthon in Kontakt mit der geistigen Bewegung des Humanismus, die mit ihrem Prinzip *ad fontes* – „zu den Quellen“ – und damit der Rückbesinnung auf griechische Originaltexte vielfach die Reformation förderte. Allerdings blieb Johannes Reuchlin altgläubig und lehnte Luthers Kirchenreform ab, im Gegensatz zu vielen anderen Humanisten, bei denen die neue Lehre großen Anklang fand.

Bereits sehr früh waren die Lager gespalten – „Freiheit“, „Wahrheit“ und „Evangelium“ waren die prägenden Begriffe in der Auseinandersetzung zwischen Alt- und Neugläubigen. Nicht nur auf der Ebene der Bildungseliten, der Humanisten und Theologen wurde gestritten, sondern auch in der Bevölkerung wurde sehr bald um das rechte Verständnis von Freiheit und Evangelium gerungen. Dabei mischten sich geistliche Ansprüche und Kirchenkritik schon früh mit sozialpolitischen Forderungen.

Die Spannungen in der Bevölkerung, verursacht durch wirtschaftliche Krisen und Missstände in der Kirche, entluden sich im Bauernkrieg von 1524/25, der ausgehend vom deutschen Südwesten auch das Herzogtum Württemberg erfasste. In den zentralen „Zwölf Artikeln“ forderten die Bauern unter anderem die Befreiung von der Leibeigenschaft und begründeten dies mit der Heiligen Schrift: *Darumb erfindt sich mit der geschryfft, das wir frey seyen vnd wo(e)llen sein.* Luthers Verständnis von geistlicher Freiheit bot den aufständischen Bauern damit eine wichtige Argumentationsgrundlage. Der Traktat *Von der Freiheit eines Christenmenschen* von 1520 war die Gegenschrift des Reformators auf die Bannandrohungsbulle Papst Leo X.. Sie begann mit dem programmatischen Gegensatz: *Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.* Während Luther vor allem auf die innere, geistliche Freiheit des Menschen durch die Gnade Christi abhob, legten die Bauern diese Freiheit auch im äußeren, weltlichen Sinne aus.

In der württembergischen Bevölkerung fand die neue Lehre breite Sympathie, die aber von der damals amtierenden habsburgischen Regierung in Stuttgart unterdrückt wurde. Herzog Ulrich war 1519 durch den Schwäbischen Bund vertrieben



Martin Luther (1483–1546) als Augustinermönch mit Doktorhut, Kupferstich von Lukas Cranach d. Ä., 1521 | Martin Luther, *Sermon oder Predig von ablasz vnd gnade*, Druck, Basel 1518



*Philipp Melancthon (1497–1560), Kupferstich von Albrecht Dürer, 1526*

worden; er hatte sich in den folgenden Jahren auch in den Städten der Westschweiz aufgehalten und in Basel und Zürich durch Johannes Oekolampad, Wilhelm Farel und Ulrich Zwingli die reformatorische Lehre kennengelernt. Vermutlich wandte er sich zwischen 1524 und 1526 der Reformation zu. 1529 war er bei Landgraf

Philipp von Hessen und wohnte dem Marburger Religionsgespräch bei, wo er unter anderen Reformatoren auch auf Luther, Melancthon und Brenz traf. Als Ulrich 1534 die Rückeroberung Württembergs gelang, leitete er umgehend die Reformation in seinem Herzogtum ein.

Widerstand gegen die Einführung der Reformation kam vor allem von der „Ehrbarkeit“ und der Geistlichkeit, was den Aufbau einer neuen Kirchenstruktur erschwerte. Auch die Mitglieder der Tübinger Universität stellten sich gegen die Neuerungen und wurden größtenteils entlassen. Hinzu kam der innerevangelische Kampf zwischen der reformierten und der lutherischen Richtung, der sich vor allem an Fragen des Abendmahls und der Bilder entfachte. Dennoch setzte Herzog Ulrich ohne



*Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ gegen Luther, Rom, 15. Juni 1520*



Einbezug der Landstände die Reformation energisch durch. Als Reformator berief er den oberdeutsch ausgerichteten Ambrosius Blarer und den Lutheraner Erhard Schnepf, vermutlich, um beiden Richtungen gerecht zu werden und eventuell einen Kompromiss zwischen den gegensätzlichen Lagern zu erzielen. Aufgrund der Nähe des Herzogtums Württemberg zur Schweiz und den nach oberdeutschem Vorbild reformierten Reichsstädten, vielleicht auch wegen persönlicher Neigungen wollte Ulrich die Auffassung Zwinglis nicht außen vor lassen. Der Kaadener Vertrag, der ihm das Herzogtum nach seiner Rückeroberung wieder sicherte, schloss

allerdings eine ausschließliche Reformation auf der Basis der reformierten Lehre aus, so dass Ulrich auch die lutherische Richtung einbeziehen musste.

Zur Durchführung der Reformation wurde Blarer und Schnepf je ein Gebiet des Herzogtums Württemberg zugewiesen; Blarer erhielt mit Sitz in Tübingen das südliche Württemberg „ob der Steig“, das heißt der Stuttgarter Weinsteige, Schnepf mit Sitz in Stuttgart den nördlichen Teil „unter der Steig“. Die beiden Reformatoren bereisten das Land und beriefen die Geistlichen eines Landkapitels oder Amtes in die Amtsstadt ein, um ihnen den Willen des Herzogs zu übermitteln. Wer sich weigerte, dem „Irrtum der Messe und anderer Sakramente und Zeremonien“ abzuspochen, wurde entlassen. Einige Geistliche stimmten der Reformation zu, andere nicht. Der personelle Wechsel zog sich dabei über Jahre hin.

Ein weiteres Instrument zur Vereinnahmung der Kirche durch den Landesherrn waren die Inventarisierung und fortschreitende Inbesitznahme der Klöster und überhaupt des Kirchenbesitzes. Somit waren anfänglich vor allem auch die Rentkammer und damit weltliche Beamte mit der Reformation betraut. Bei der materiellen Besitzergreifung sollte es jedoch nicht bleiben; Mönche und Nonnen sollten auch innerlich für die Reformation gewonnen werden. Zu diesem Zweck erließ Herzog Ulrich bereits 1535 eine Klosterordnung, die das Leben im Kloster als Übergangslösung evangelisch ausrichten sollte. Weitere Verordnungen, wie die Kirchenordnung und die Landesordnung sowie die Kasten-, die Visitations-, die Stipendiaten- und die Synodalordnung, trugen wesentlich zum Kirchenaufbau und zur Einführung einer Kirchenleitung bei.

Trotz der kurzen Unterbrechung der Reformation durch die Niederlage Württembergs im Schmalkaldischen Krieg und das anschließende Interim (1548) schuf Herzog Ulrich durch die Verordnungen eine Grundlage für die Durchsetzung der Reformation, auf die sein Sohn Herzog Christoph aufbauen konnte.



Abb. oben: Chronik des Bauernkriegs von Jacob Murer, Abt des Klosters Weißenau, 1525 | Abb. unten: Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550), Holzschnitt von Erhard Schön, 1520

Zum Reformationsjubiläum bereitet das Landesarchiv Baden-Württemberg eine breit angelegte kulturhistorische Ausstellung vor, welche die Anfangsjahre der Reformation in Württemberg in den Blick nimmt. Neben einer zentralen Ausstellung in Stuttgart werden in Kooperation mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg auch Präsentationen in Maulbronn, Alpirsbach und Bebenhausen mit je unterschiedlichen Inhalten und Schwerpunkten zu sehen sein. Darüber hinaus bilden die Institutionen an der Kulturmeile in Stuttgart eine gemeinsame „Reformationsmeile“ mit einem vielseitigen Programm.

*Eva-Linda Müller*



**AUSSTELLUNG**

## FREIHEIT – WAHRHEIT – EVANGELIUM. REFORMATION IN WÜRTTEMBERG

Stuttgart, Kunstgebäude: 13.09.2017 – 19.01.2018

Kloster Maulbronn: 14.09.2017 – 19.01.2018

Kloster Bebenhausen: 15.09.2017 – 19.01.2018

Kloster Alpirsbach: 16.09.2017 – 19.01.2018

*Abb. links: Ambrosius Blarer (1492–1564), Kupferstich von Hendrick Hondius d. Ä., 1. Hälfte 17. Jh. | Abb. rechts: Erhard Schnepf (1493–1558), Radierung von Benjamin Brühl, 1. Hälfte 18. Jh.*

[www.reformation-in-wuerttemberg.de](http://www.reformation-in-wuerttemberg.de)  
[www.reformationsmeile-stuttgart.de](http://www.reformationsmeile-stuttgart.de)